

## Orthodoxe Kirchen in Basel

Autor(en): Esther Ruth Suter

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1987

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c3ac11cd-2dcd-4baa-aaf9-21b1f58cc38e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Orthodoxe Kirchen in Basel

---

Die Begegnung mit der orthodoxen Konfession bringt den reformierten Christen ins Bewusstsein, dass die Wurzeln ihrer Kirche weit in die Zeit vor der Reformation reichen. In Basel haben wir Gelegenheit, durch die serbische, griechische oder russische Gemeinde die Orthodoxie näher kennenzulernen.

## *1000 Jahre unveränderte Liturgie*

Unter den fünf noch erhaltenen orientalischen Riten ist uns am ehesten der byzantinische Ritus durch seine Gesänge bekannt. Die Kirchen mit diesem Ritus haben die Tradition der Alten Kirche bewahrt und über 1000 Jahre nichts an ihrer Liturgie verändert. Die griechischen Missionare Methodios und Konstantin (Kyrillos) übersetzten die byzantinischen Liturgien ins Slawische, das heutige Kirchenslawische, und führten sie so im 9. Jahrhundert mit Erfolg in die slawischen Länder ein. Die Bulgaren, Rumänen, Russen, Serben und Ukrainer übernahmen diese Form der Liturgie. Fürst Wladimir von Kiew nahm 988 mit seinen Untertanen durch die Taufe das byzantinische Christentum als offizielle Religion an. 1988 werden die Russisch-Orthodoxen weltweit das Millennium ihrer Kirche feiern.

In der Alten Kirche kam es mehrfach zu Spannungen, so z.B. über die Bedeutung und Stellung der Patriarchate untereinander. Das Patriarchat von Konstantinopel wurde stark gegenüber den älteren in Alexandria und Antiochia, während Rom versuchte, Primatsansprüche zu stellen, die unter Leo I., dem ersten Papst, im 5. Jahrhundert durchkamen. Nach

der Trennung der Alten Kirche in Ost- und Westkirche im Jahr 1054 nahm die Ostkirche die Bezeichnung «orthodox» der Alten Kirche für sich in Anspruch. Seither gibt es keine Eucharistie/Abendmahlsgemeinschaft mit Nicht-Orthodoxen.

Alle orthodoxen Kirchen berechnen das Osterdatum nach dem Julianischen Kalender und feiern das Fest der Auferstehung Christi zusammen am gleichen Sonntag, meist später als wir. Die übrigen unbeweglichen kirchlichen Feste werden teils nach dem Julianischen, teils nach dem neueren, unserem Gregorianischen Kalender berechnet: für die Serben und Russen verschiebt sich demnach Weihnachten um 13 Tage und wird am 7. Januar gefeiert, während die Griechen sich nach unserem Datum richten.

## *Charakteristische Besonderheiten*

Einige Unterschiede in der Tradition seien zum besseren Verständnis erwähnt:

- Der Pfarrer/Priester wählt vor seiner Weihe zwischen Ehe oder Zölibat;
- Das Papsttum wird abgelehnt. Massgebend sind die ökumenischen Konzile. Die Patriarchate sind in Metropolien unterteilt, die sich auch über andere Länder erstrecken können;
- Ikonen (Bilder) werden verehrt. Sie sind wie Fenster, die uns auf die andere Welt verweisen und uns zu ihr führen;
- Ikonostase (Ikonenwand): sie grenzt den Altarraum ab. Türen verweisen auf die Verbindung zwischen Mensch und Gott, dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren;

- Der Kirchengesang führt in eine tiefere Gebetsstimmung. Es werden keine Instrumente verwendet. Das Wort als Gesang ist Zentrum des Gottesdienstes, denn Musik ist das Gewand des Wortes. Nach solchem Verständnis ist jedes gesprochene Wort schon Musik, das durch den Gesang eine Steigerung erfährt: als liturgisches Gebet ist es intensiver und dringt in tiefere Schichten unseres Menschseins ein;
- Kirchenverständnis: die verschiedenen Kirchen in ihrer eigenen Landesprägung haben ihre Einheit letztlich in der Liturgie, die trotz unterschiedlichen Landessprachen dieselbe ist. In den stundenlangen Gottesdiensten ist die Zeit wie aufgehoben, Kirche ist Gemeinschaft der Liturgiefeier; die Gemeinde versammelt sich, um zu feiern.

In der Schweiz besteht seit 14 Jahren der Romanos-Chor, der die Tradition der orthodoxen Mönchsgesänge aufrechterhält. Der Dirigent ist Peter Vitovec, einer der wenigen Ostkirchenmusiker. Er hat in Basel im Oktober 1987 am Petersgraben 33 ein Geschäft mit Ikonen, Schallplatten und Büchern mit Informationen über die Ostkirchen und Slawistik eingerichtet.

### *Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde*

Infolge atheistisch-bolschewistischer Machtergreifung nach dem Ersten Weltkrieg zogen verdrängte Orthodoxe nach Basel und gründeten 1935 die Gemeinde der «Russisch-orthodoxen Kirche im Ausland». Diese Kirche untersteht nicht dem Moskauer Patriarchat, sondern betrachtet sich als freien Teil der russischen Kirche, unabhängig von der Moskauer Kirchenführung, die ja in ihren Entscheidungen und Verlautbarungen an die atheistischen Machthaber gebunden ist. Es besteht keine Beziehung zwischen den beiden Kirchen. Die russisch-orthodoxen Gemeinden der Kirche im Ausland unter-



△  
Erzpriester Alexander Kargon in der Kirche St. Nikolai der russisch-orthodoxen Gemeinde an der Amerbachstrasse. Im Hintergrund Ikonostase (Bilderwand).

stehen seit 1987 seiner Eminenz dem Metropoliten Vitalii in New York, Jordanville. Bis 1983 wurden in Basel die Gottesdienste in Räumen durchgeführt, die einheimische christliche Gemeinden gastfreundlich zur Verfügung stellten: am Nadelberg (Christliches Vereinshaus), im Seitenschiff der Predigerkirche, im Formonterhof der Christkatholiken und im Chor der Pauluskirche. 1983 gelang es dem Präsidenten der Gemeinde, im 2. Untergeschoss eines Hauses an der Amerbachstrasse 72 einen Raum zu finden, der am 13. November 1983 durch den Erzbischof von Genf und Europa, Antony, zu Ehren St. Nikolaus', des Wundertäters von Myra, eingeweiht wurde. Die Gemeinde, die etwa 50 Mitglieder zählt, hat keinen eigenen Priester und wird durch den über neunzig-

jährigen Erzpriester Alexander Kargon aus Zürich betreut. Die Unkosten (u.a. Miete) werden durch die Opferbereitschaft der in Basel und Umgebung wohnenden Orthodoxen russischer Abstammung, serbischer Einwanderer und Gastarbeiter wie auch zur Orthodoxie Konvertierter oder andere interessierte Christen getragen. Unter der Leitung von Nathalie Strässle ist ein gemischter Chor aus verschiedenen Konfessionen entstanden.

Weitere Informationen erteilt der Präsident: Dr. med. W. von Strachowski, Tel. 22 09 60. Gottesdienste in der Kirche St. Nikolai, Amerbachstrasse 72, monatlich einmal, siehe Anzeigen im Kirchenzettel.

### *Serbisch-orthodoxe Kirchgemeinde*

Die serbisch-orthodoxe Kirchgemeinde wurde Ende 1969 auf Initiative von einigen Gastarbeitern unter dem Patronat der drei schweizerischen Landeskirchen gegründet. Das Belgrader



△ Beginn der Osternachtfeier der serbisch-orthodoxen Gemeinde. Die Teilnehmer mit Pfr. Draško Todorović in der St. Alban-Kirche.

Während der Osternachtliturgie in der St. Alban-Kirche. Im Hintergrund (links von der Mitte) der Diakon, rechts der serbisch-orthodoxe Chor.

▽



Patriarchat hatte Pfr. Draško Todorović, der sich damals gerade zum Nachdiplomstudium an der christkatholischen Fakultät in Bern befand, den Auftrag gegeben, die Kirchgemeinde zu organisieren. Sie wendet sich an die rund 30 000 Jugoslawen orthodoxen Glaubens in der Schweiz. Sie machen rund 40% aller Jugoslawen aus, während 30% Katholiken und 15% Moslems sind. Da der grösste Teil der in der Schweiz lebenden Jugoslawen jedoch atheistisch erzogen wurde, fällt der serbisch-orthodoxen Kirchgemeinde eine echt missionarische Aufgabe zu. Sie hat den ersten Sozialdienst in der serbisch-orthodoxen Kirche überhaupt eingerichtet. Sie lässt auch die geselligen Bedürfnisse der Jugoslawen nicht unbeachtet. In Basel leben 2000 Mitglieder.

Die Gemeinde hat einen eigenen Chor, benannt nach dem grössten serbischen Komponisten kirchlicher Lieder <Stevan Mokranjac> (1856–1914). Dieser Chor, ebenfalls geleitet von Peter Vitovec, setzt sich aus Serben, aber auch Schweizerinnen und Schweizern unterschiedlichster Konfessionen zusammen und findet sich besonders zu Festtagen als Grosschor ein. Verschiedene Plattenaufnahmen sind entstanden. Der Patron der Kirchgemeinde, die ihren Sitz in Zürich hat, ist die Heilige Dreifaltigkeit, und ihr Festtag ist Pfingsten.

Zur Zeit sind Vorbereitungen im Gang, eine Ikonostase für die St. Alban-Kirche zu entwerfen, die auch den Griechen dienen soll.

Gottesdienste in der St. Alban-Kirche: In der Regel am 2. Sonntag des Monats Liturgie um 11 Uhr, am 4. Sonntag Vesper um 18 Uhr. Präsidentin der Kirchgemeinde: Dr. Theodora Tomasević-Buck, Schweissbergweg 36, 4102 Binningen. Tel. 47 99 69.

### *Griechisch-orthodoxe Gemeinde*

Das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel hat für die Schweiz im Jahr 1982 eine unab-

hängige Metropole geschaffen mit Sitz in Chambésy, bei Genf. An ihre Spitze wurde Metropolit Damaskinos (Papandreou) gewählt. Dieser Metropole gehören fünf Gemeindezentren an, wovon eines die Nordwestschweiz mit den Kantonen Basel, Aargau und Solothurn umfasst. Von einer eigentlichen Gemeindestruktur in Basel kann erst von diesem Zeitpunkt an gesprochen werden. Vorher gastierten die Griechen erst in der Predigerkirche bis zur Renovation, nachher in der St. Alban-Kirche, wo sie bis heute einmal monatlich einen Gottesdienst abhalten. Archimandrit Basil Karayianis ist für Basel zuständig und reist an den Gottesdienstsonntagen von Chambésy hierher. Die Gemeinde wird finanziell weder von Griechenland noch von der Schweiz unterstützt, sie lebt von freiwilligen Spenden der Mitglieder. Das ist einer der Gründe, dass keine Gemeindeaktivitäten stattfinden. Die Mitglieder wohnen zudem auch sehr zerstreut in der Umgebung, und eine Koordination ist schwierig. Meist leben sie in Mischehen mit Schweizer Partnern und vertreten alle Bevölkerungsschichten, vom Arbeiter bis zum Akademiker. An Festtagen füllen sie die ganze Kirche. Ein Chor besteht nicht, der Gesang wird von einem Sänger bestritten. Seit der Errichtung der Metropole ist die griechisch-orthodoxe Kirche im Aufschwung begriffen, und das Bedürfnis, mit Schweizer Christen zusammenzuarbeiten, ist gross.

Mit der Gemeinde verbunden ist eine griechische Primarschule im St. Johannquartier.

Gottesdienste in der St. Alban-Kirche jeden 3. Sonntag im Monat um 10.30 Uhr. Anfragen und Informationen bei: Père Basil Karayiannis, Griechisch-orthodoxe Metropole. 282, route de Lausanne, 1291 Chambésy, Tel. 022/58 18 33.